

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1869)

Anhang: Beilage zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 25 1869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlußworte

Fr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs Eugenius von Basel,

gesprochen

an der öffentlichen Jahresprüfung des Ehrwürdigen Priesterseminars in Solothurn

am 15. Juni 1869.

Die Kirche Christi war zu allen Zeiten höchst sorgfältig bemüht, ihre Diener zu wahrer Wissenschaftlichkeit wie zu keinerhafter Frömmigkeit heranzubilden, auf daß sie geeignet und tüchtig würden, das Volk durch die Verkündigung der Wahrheit zu belehren, durch das Beispiel ihrer Tugenden zugleich zu erbauen und so mit Erfolg das Heil der Seelen und die Wohlfahrt Aller zu fördern. In der That, sobald sie, die Kirche, einigermaßen frei geworden, hat sie zur Ausbildung des Klerus und derer, welche dem Kirchendienste sich widmen wollten, Schulen und besondere Anstalten errichtet. Bei allen Domkirchen, ja bei jeder Kirche überhaupt wurden die Knaben und Jünglinge, welche die Weihe zu erlangen wünschten, zur Anhörung eines bezüglichen Schulunterrichtes und zur kirchlichen Erziehung versammelt, und deren Lehrer hießen „Schulherren.“ Es ist jedem bekannt, welche herrlichen Schulanstalten die Klöster unterhielten und wie fast alle Universitäten ihren Ursprung von kirchlichem Impuls und kirchlicher Stiftung her datiren. Die heilige Kirchenversammlung von Trient, in ihrer XXIII. Sitzung über kirchliche Reform, c. 18, beschloß, daß in jedem Bisthum ein Seminar zur Heranbildung des Klerus bestehen solle. Die Nothwendigkeit der Seminaristen ist auch an sich klar und keines fernern Nachweises bedürftig. Hält es doch auch das Vaterland für nothwendig, seine jugendlichen Bürger zu dem Zwecke zusammen zu berufen, damit sie den Kriegsdienst erlernen und in den Waffen sich üben, auf daß sie in der Stunde der Not zur Vertheidigung seiner Freiheit und seiner Wohlfahrt einstehen mögen, und verwendet man doch hiefür, besonders in unsrigen Tagen, nicht wenige Zeit und bedeutende Summen. Wer begreift nicht, daß auch die Kirche ihrerseits nicht anders handeln kann, sondern gleichermaßen auch ihre Diener zu dem freilich ganz friedlichen Dienste des Heilthums unterrichten und einüben muß? Eben deshalb ward auch, sobald die neue Gestaltung des Bisthums Basel im Jahr 1828 vollendet zur Ausführung kam, durch Uebereinkunft zwischen dem heiligen Stuhle und den Diözesanständen festgesetzt, daß in der Stadt Solothurn ein Priesterseminar zu errichten sei.

Dieses Seminar besteht nun in Wirklichkeit, Dank sei dafür den eifrigen Bemühungen meines ehrwürdigen Vorgängers, des in gutem Andenken ruhenden Bischofs Arnold! Und ihr, geliebte Jünglinge, schliezet in diesem Jahre bereits die zehnte Reihenfolge der jugendlichen Leviten, die in unserm Seminar ihre Vorbereitung für den geistlichen Beruf erhielten. Denn es genügt hiefür keineswegs, die Theologie als Wissenschaft studirt zu haben, und wäre diez noch so gründlich geschehen; die erhabene und heilige Aufgabe des Priesters verlangt noch weitere Erfordernisse. Er soll auch jene Tugenden besitzen, die seinem Stande — eines Dieners Jesu Christi — entsprechen; er soll alle die heiligen Funktionen genau und würdig zu verrichten wissen, und soll mit den nöthigen und wichtigen Kenntnissen der Seelenleitung ausgerüstet sein, auf daß er sie wirklich zum Heile führe.

Nun wohl, eben um all' diez zu erlernen, seid ihr, geliebte Jünglinge hieher gekommen; diez ist das Ziel, dessen Erreichung für jeden der verflossenen zehn Jahrescurse dieses Seminars die Aufgabe bildete. Für eine so wichtige Aufgabe ist gewiß auch die anberaumte Zeit nicht zu lange. In der Frist von kaum neun Monaten muß der ganze liturgische Unterricht theoretisch und praktisch durchgenommen, muß die Pastoralthеologie nach all' ihren Theilen studirt, muß die Kunst des Predigens in ihrer manigfaltigen Anwendung erlernt; muß die sog. Casuistik behandelt werden, d. h. jener Theil der Moral, der die richtige Anwendung der Moralprinzipien auf die speziellen, concreten Fälle lehrt und so eine unerlässliche Anleitung zur guten Verwaltung des Bußsakramentes und zur Seelenführung gibt; muß überdiez den Grundsätzen des ascetischen Lebens ein aufmerksames Studium gewidmet werden, sowohl in Absicht auf eigene Heiligung, als auf die Verwendung derselben für Andere; mit Einem Worte, innerhalb ein paar Monaten müssen die Candidaten des Priesterstandes so herangebildet werden, daß sie ihr heiliges Amt stets auch würdig, heilig und nützlich bekleiden. Es ist diez um so nöthiger, da wegen des herrschenden großen Priestermangels beinahe alle unsere Jünglinge sofort vom Austritt aus dem Seminar an zu all' den schwierigen Pflichten und Verriethungen der seelsorglichen Stellung gedrängt werden. In den meisten andern Bistümern werden hiefür, in Verbindung mit der wissenschaftlichen Theologie, mehrere Seminarjahre verwendet. Indem somit, wie Sie, Hochwürdige Herrn! selbst einsehen, die Zeit für all' diez — bei aller gewissenhaften Anstrengung der Unterrichtslehrer und bei allem im Ganzen sehr anerkennenswerthen Eifer und Fleiß der Jünglinge — höchst beschränkt ist, sieht man sich genöthigt, einzelne Fächer und Abtheilungen eifertig nur zu berühren, um desto einlässlicher und gründlicher die übrigen, absolut unentbehrlichen, zu durchgehen. Auf solche Weise ist man gezwungen, der so schnell und unerbittlich dahin schwindenden Zeit und der kaum genügenden Dauer eines Seminarcurses eigentliche schwere Opfer zu bringen.

Unter all' diesen im Seminar zu behandelnden Lehrfächern ragt als eines der wichtigsten die praktische Moral hervor. Wer nicht in dieser Wissenschaft, welche vielleicht mehr Schwierigkeiten als die meisten andern darbietet, eigentlich zu Hause ist, kann gewiß weder als Seelsorger die anvertrauten Seelen recht leiten, noch als Beichtvater sein Amt gehörig verwalten. Sagt ja doch schon der heilige Papst Gregorius der Große: „Die Kunst der Kunst ist die Leitung der Seelen.“ Auch diese Wissenschaft, die so wichtig für das praktische Leben ist, hat ihre Quellen, ihre Prinzipien, ihre Regeln. Doch die Hauptgrundlage, bei ihr, wie bei der Dogmatik, ist die Eine, die sowohl positive als auch natürliche Offenbarung Gottes. Jesus Christus ist der Eine göttliche Urheber der christlichen Moral, ihr höchster und eigentlicher Lehrmeister. Er aber übertrug dann seine Sittenlehre der hl. Kirche, auf daß sie in ihr ohne Schmälerung noch Abänderung allzeit bewahrt bleibe, von ihr immer gelehrt und fortverbreitet werde. In den Evangelien ist sie als die unfehlbare Richtschnur unsers Handelns enthalten;

näher erklären und erläutern sie die Apostel und deren Jünger, dann die Kirchenväter, die Lehrer der Gotteswissenschaft, die Geistesmänner, die rechtmäßigen Oberhirschen der Gläubigen.

In all' dem was an sich gewiß ist und was durch die kirchliche Autorität entschieden worden, ist überall und bei sämtlichen Katholiken die Sittenlehre übereinstimmend und dieselbe, ohne Abweichen verschiedener Meinungen; und wenn je Einer von diesen sichern Grundsätzen abwicke, so würden seine Irrthümer und sittlichen Irrwege sofort von der Kirche, als der Hüterin und Beschützerin der wahren Moralgesetze, je nach ihrem Unwerth und dem Maßstab ihrer Schädlichkeit censurirt und verurtheilt. Dabei fällt kein Ansehen der Person in Betracht; ob es einen Fürsten angehe oder einen Mann aus dem Volke, ob einen stolzen Philosophen oder einen Winkel-Autor, das thut nichts zur Sache. Die Kirche aber selbst, spreche sie vereinigt in einem allgemeinen Concil oder durch den Stathalter Jesu Christi als den, welcher den Auftrag hat, die ganze Heerde zu weiden, hat niemals weder Irrthum gelehrt, noch gebüldet, in der Sittenlehre sowenig als in den Glaubenswahrheiten. Die Moraltheologie ist ja an sich nur ein integrirender Theil der christlichen Heilslehre überhaupt, und diese wird von jedem menschlichen Ansehen und Einfluß unabhängig, nur von und in jener Kirche, welche den erleuchtenden Beistand des heiligen Geistes und darin die Bürgschaft für die Wahrheiten ihrer Lehre besitzt, rein, vollständig und mit höherer Lebenskraft jederzeit den Gläubigen überliefert. Fürwahr, Christus zog über die Grundsätze und Vorschriften seiner Sittenlehre weder Phariseer noch Sadduzäer zu Rath, und eben so holten sich auch die Apostel für ihre Lehrverkündung von keinen Königen oder Kaisern das Platzet ein. Laut dem fortlaufenden Zeugniß der Geschichte war die christliche Kirche stets die Mutter, die Lehrerin, Pflegerin, Beförderin aller Heiligkeit und christlichen Vollkommenheit, erzeugte aus ihrem Schoße, mit Hülfe der Gnade, die aus dem Erlösungswerke Christi stammt, die umzählige Schaar der Heiligen; sie erhob das menschliche Geschlecht zu höhern Seelenadel und auf die Stufe wahrer Civilisation und Beredlung; sie pflanzte jegliche Tugend, pflegte den Gerechtigkeitsinst, floßte die Liebe in die Herzen, schützte und förderte die Keuschheit.

Wenn nun aber also die Kirche vermöge des ihr inwohnenden göttlichen und unfehlbaren Ansehens darauf Anspruch hat, daß jeder Gläubige ihrer Heilslehre und ihren Sittenvorschriften mit Verzicht auf eigene, so oft sich verirrende Vernunftgrübelei und schwanke Meinungen sich unterwerfe, so ist gewiß in erster Linie sie allein es, die ihre einstigen Diener auch in dieser Hinsicht heranzubilden hat. War es nicht Christus, der die Apostel und Jünger unterrichtete? Hat nicht Paulus den Timotheus, Titus und Andere unterwiesen? Hat nicht jeder der übrigen Apostel durch eigenen Unterricht sich Stellvertreter und Nachfolger herangezogen? Der katholischen Kirche das Recht bestreiten oder nehmen wollen, ihre Diener, die Cleriker, durch ihre wahre Lehre zu bilden, wäre nicht nur eine schreiende Ungerechtigkeit, sondern auch eine wahrhaft absurde Unmaßzung. Unser Seminar untersteht auch wirklich in Allem, was auf die Lehre, die geistlichen Übungen und die religiös-sittliche Disciplin Bezug hat, nur allein unserer, d. h. der kirchlichen Autorität. Der zwischen der Diözesanbehörde und den Standesregierungen bestehende Seminarvertrag hat diez unter seinen Grundbestimmungen ausdrücklich festgesetzt. Es ward denn auch im Seminar, unter der im Namen der Kirche geführten Oberaufsicht des Bischofs selbst und von vier als Seminarrath bezeichneten Domherren, die Moraltheologie von einem Geistlichen docirt, welchem hohe Wissenschaft, Belesenheit, Erfahrung und Sittenreinheit volles Ansehen und unbedingtes Vertrauen zuwenden mußten. Von den Autoren, die über Moral Lehrbücher schrieben, fand unter andern auch das rühmlichst bekannte Handbuch von Gury Aufnahme, welches unter dem Titel eines „Compendiums der Moraltheologie“ in der Auswahl der Casus und in deren Lösung, also in der speziellen Application der allgemeinen Moralgrundsätze auf gegebene Fragen, jener Methode folgt, die eigentlich seit Jahrhunderten bei den katholischen Moralisten üblich war, besonders aber gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts durch die Moral des unsterblichen, mit staunenswerther Gelehrsamkeit ausgestatteten, heiligen Alphons von Liguori einen neuen Aufschwung erhielt. In der That ist auch der Unterschied zwischen dem Werke von Gury und dem Moralwerke des hl. Alphons ganz unbedeutend; und für das letztere wird doch gewiß die Heiligkeit des Verfassers als hinlängliche Bürgschaft für gesunde Moralgrundsätze erscheinen; außerdem hat die oberste Lehrautorität in der Kirche, der Apostolische Stuhl, selbst das Urtheil abgegeben, daß jeder Beichtvater oder Seelenführer mit gutem Gewissen sich nach den Entscheidungen des hl. Alphons richten dürfe. Bei solchem Sachverhalt und da das genannte Compendium von Gury überdies fast durchweg in den Seminarien und an den theologischen Lehranstalten Frankreichs und Deutschlands behufs des Moralunterrichtes der Priesterthumscandidaten im Gebrauch ist und von sehr vielen Bischöfen der verschiedenen Nationen mit Lobpreisungen erhoben wird, muß es uns wahrlich mit höchstem Ernsthaften ergreifen, daß auf einmal ein Angriff voll Feindseligkeit und Ingrimm gegen dieses Lehrbuch sich erheben könnte. Wohl schwerlich dürfte ein anderer Erklärungsgrund, als Hass und Feindschaft gegen die katholische Kirche, ihre Lehrautorität und ihre Einrichtungen aufzufinden sein. Verstieg sich doch die Anfeindung bis zu einer Art Wutausbruch, denn — nur das und nichts Anderes können wir in der Schmähung erkennen, welche dieses Moralcompendium eine Pfütze der Immoralität, eine Schule des Diebstahls und eine Corruption der jugendlichen Keuschheit schilt. Was bei diesem ungerechten Urtheil am meisten anwidert, das ist die Arroganz, daß ein Einzelner sich über das Ansehen der ganzen Kirche Jesu Christi und aller Jener, denen Christus die Bewahrung und Fortverkündung seiner heiligsten Lehre und die Sorge für das ewige Heil der unsterblichen Seelen übergeben, sich zu erheben und vom einseitigsten gegnerischen Standpunkte zum unbefugten Moralrichter derselben sich aufzuwerfen erdreistet. Man fragt sich eigentlich, ob nicht nur ein Suchen nach Streit und Hader einen Gegner erfäste, welcher ohne sich um bessern Aufschluß umzusehen und ohne daß ihm hierin wissenschaftliche Berechtigung oder eine Autorität irgend welcher Art zustände, so schreckliche Verlämmdungen gegen die katholische Kirche und die Diözesanbehörde schleudert, vorgebend, es sei der Moralunterricht an unserm Seminar ein immoralischer! Fürwahr, diese Beschimpfung ist nur jener andern zu vergleichen, in die jüngst auch Einer ausbrach, der die Kirche als Mitverbündete und Mithelferin des Räuberthums anklagte. Mit gerechter Entrüstung weisen wir solche Schmachrede gegen die Kirche Christi, gegen uns selbst, gegen den Hochwürdigsten und so verdienstvollen Regens des Seminars und andere vorzügliche Männer aus unserer Geistlichkeit ab und dahin, wohin sie gehört. Wir zeihen gerade eine so ungehenerliche Beschuldigung selbst als verabtheuenswerthe Immoralität, und rufen unbedenklich zu unserer Rechtfertigung alle gegenwärtigen Alumnen des Seminars, ja alle hundertundsechzig Priester unserer Diözese auf, welche in diesem Seminar seit Beginn seiner Existenz ihre theologisch-praktische Ausbildung erhielten; es wird keiner sein, der jene Anklage nicht als falsch, ja als absurd bezeichnete.

Ihr aber, geliebteste Leviten, erkennet es, wie nothwendig es ist, daß ihr einer recht tüchtigen Vorbildung theilhaft werdet, um stets die Wahrheiten der heiligen Religion gut vertheidigen und auch Andere davon überzeugen zu können; eben so daß ihr in jeder Tugend geübt und bestigt seiet, um das Volk durch euer Beispiel zu erbauen; daß ihr voll Eifer und Muth dasstehet, auf daß ihr der so erhabenen Mission, die euer wartet, vollkommen genüget und in dieser Weise der Kirche wie dem Vaterlande recht nützlich werdet. Haltet sie beide nie auseinander, umschlinget sie stets gleichmäßig in eurer Liebe und Anhänglichkeit. Denn indem ihr jener dienet, werdet ihr auch diesem den besten Dienst leisten und so umgekehrt; insbesonders aber, je mehr ihr dafür arbeitet, daß die Kirche geliebt und geehrt werde, desto mehr werdet ihr gerade dadurch auch die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes fördern. Seid also dereinst Priester, von edler Hingebung für Beide beseelt und immer bereit, dort und hier Opfer zu bringen, ja euch selbst, wenn nöthig, für das Wohl eurer Brüder, wie für das Heil der Seelen zu opfern. Es schwebe vor euren Augen stets das unvergleichliche Vorbild unseres göttlichen Heilandes Jesu Christi, der sein Blut zur Erlösung der Welt vergoss, und will, daß wir seine Nachahmer seien. Und auf daß ihr zu solcher Nachahmung mit Muth und Kraft von Oben ausgerüstet seid, so flehet zu ihm in andächtigem Gebete.

Noch etwas muß ich mit einigen Worten berühren. Es steht uns der höchst beklagenswerthe Weggang des Vorstandes unseres Diözesanseminars, des Hochwürdigsten Herrn Regens Kaiser bevor. Er ist im Begriffe, von diesem Wirkungskreise zu scheiden, nachdem er ihn ungeachtet so vieler Schwierigkeiten während eines ganzen Jahrzehntes auf höchst rühmliche Weise verwaltet; geschwächte Gesundheit und überhandnehmende Gebrechlichkeiten ließen ihn zum Entschluß kommen, ein weniger mühsames Feld der Thätigkeit für die Zukunft sich zu erkiesen. Wir machen uns keine Täuschung über den so empfindlichen Verlust, den in Folge des Wegganges eines so tüchtigen Vorstandes, eines durch Wissenschaft, manigfaltige Bildung, Frömmigkeit, Bescheidenheit und sittliche Unbescholtenheit so hervorragenden Geistlichen, unser Seminar erleidet; und wir erkennen ebenso wenig die verschiedenartigen, großen Schwierigkeiten, auf welche wir bei der von uns zu treffenden Wahl eines geeigneten Nachfolgers stoßen werden. Allein es liegt uns ob, auf unsern Wunsch und Willen im Angesichte der nicht mehr abzuändernden Sachlage zu verzichten, und wir richten einzig dafür noch unser inständiges Flehen zu Gott dem Herrn, daß er uns denjenigen, welchen er uns zu senden vorhat, einen wahren Diener Jesu Christi und in aller Hinsicht höchst würdigen Priester, baldigst finde lassen.

Inzwischen verbleiben uns jedenfalls die beiden treuen Mitarbeiter und Gehülfen des abtretenden Vorstandes, die Hochw. Herrn Subregenten, beide unserer größten Hochschätzung und unsers vollsten Vertrauens würdig. Wir hegen die zuversichtlichste Hoffnung, daß sie mit allem Eifer und in bisheriger Pflichttreue die Fortführung ihres wichtigen Amtes sich werden angelegen sein lassen, und benützen mit Vergnügen diesen gegebenen Anlaß, hier auch ihre vielfachen bisherigen Verdienste mit gebührendem Danke zu erwähnen, zunächst besonders mit Bezug auf diesen ablaufenden Jahrescurs. Ganz vorzüglich aber sprechen wir unsern verbindlichsten Dank dem bisherigen Hochwürdigsten Herrn Seminarregens aus, dessen große Bemühungen und Verdienste durch ein ganzes Jahrzehnt uns und der ganzen Diözese zu Nutzen kommen, und unter dessen Anleitung und Führung seit Beginn des Seminars einhundert siebenundsechzig Böglinge zum Empfang der priesterlichen Würde vorbereitet worden, wovon aber sieben allzufrühe in's Grab gesunken sind. Möge der Allerhöchste, Gott selbst sein Lohn sein, Er, für dessen Ehre und Reich unser bisherige Seminarregens, der erste von allen, so viel gewirkt! Der Bischof von Basel besitzt, leider! gar nichts, um treuen Kirchendienern einigermaßen vergelten zu können, nichts als Gebet und Fürbitte zum Herrn. Um so inbrünstiger und anhaltender wollen wir selbe für ihn gen Himmel senden, und stets wird unsere ausgezeichnete Hochachtung, unsere Zuneigung, unsere Freundschaft und herzliche Liebe ihn begleiten und sein Anteil sein auf immer.

Vom Büchertisch.

Eucharisticum. Unter diesem Titel gibt Hochw. Dekan Ott eine große Legende solcher Heiligen oder ehrwürdigen Gläubigen heraus, welche sich als Verehrer des Allerheiligsten Sakraments besonders ausgezeichnet haben. Der Verfasser, welcher bereits das Marianum herausgegeben hat, schreibt in seinem Werke nicht etwa nur alte Legenden ab, sondern er bearbeitet dieselben chronologisch und historisch. Es sind uns gleichzeitig 3 Hefte zugekommen und in diesen haben wir u. A. mit Vergnügen gesehen, daß Hr. Ott auch die neuesten Entdeckungen in den Katakomben fleißig studirt, und für sein Eucharisticum benutzt und durch Abdrücke der Bilder und Inschriften die so wichtigen Denkmale der Katakomben dem größern Publikum zugänglich gemacht hat. Das Eucharisticum ist unserer Wissens die erste Legende, welche in so ausgedehnter Weise die historischen Schätze der römischen Katakomben und der christlichen Archäologie benutzt hat.

Bernehmen wir übrigens den Verfasser selbst über die Aufgabe seines Werkes:

„Es liegt am Tage, daß seit der Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß der allerseeligsten Jungfrau, die Verehrung der Himmelskönigin beständig im Wachsen begriffen ist, und immer tiefere Wurzel faßt, ebenso auch ganz naturgemäß die Andacht zum glorwürdigsten Sakramente. In Rom, dem Mittelpunkte der Christenheit, wandert die ewige Anbetung des allerheiligsten Sakramentes jeden Tag von einer Kirche zur andern. Ueber ganz Frankreich, Belgien und Holland, ist diese Anbetung des heiligsten Sakramentes bei Tag und Nacht verbreitet. Den Rhein hinauf und hinab geschieht an vielen Orten dasselbe; am Main, der Mosel und der Donau wetteifern zahlreiche Gemeinden in der ewigen Anbetung. Das Gebetsapostolat zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu, hat bereits von Tyrol aus seinen Rundgang durch die Welt gemacht, und es ist kaum mehr ein Kloster in der Welt zu finden, wo nicht eine fromme Seele bei Tag oder Nacht vor dem Ta-

bernakel kniet und dem Herrn Himmels und der Erde ihre Huldigung darbringt.

„Für alle nun, die den Herrn Jesum in seinem Sakramente lieb haben, ist das Eucharisticum bestimmt. An den lieben Heiligen mögen sie sehen, wie der Herr denen lohnt, welche ihn mit lebendigem Glauben und inniger Liebe im Tabernakel besuchen, anbeten, lobpreisen und in der heiligen Kommunion in ihr Herz aufnehmen, und sich dadurch angetrieben fühlen, ihrem Heilande mit immer größerer Treue und Liebe zu dienen.

„Es ist aber auch der heiße Wunsch des Verfassers, daß dies Buch in die Hände aller jener gelange, in welchen der Glaube an die Gegenwart Jesu im heiligsten Sakramente noch nicht feste Wurzel gefaßt, die noch nicht wissen, was es heißt, den lieben Herrn Jesum im Tabernakel heimsuchen und um Gnade bitten, und die noch nicht verkostet haben den Trost und die Wonne, die eine andächtige Betrachtung vor dem Tabernakel mit sich führt.“

Wir schließen uns diesem Wunsche

vollständig an und werden mit Bergnügen von dem Fortgang des Eucharisticum unsern Lesern Kenntniß geben, wie uns die folgenden Hefte zukommen. (Regensburg, Pustet. Groß Quart. Es werden circa 10—12 Hefte erscheinen, jedes Hest à 90 Cts.; das Werk soll innerhalb Jahresfrist komplet sein).

(Fortschungen.) Von Cochem's großem Leben und Leiden Christi und Mariä, ist das 2. Hest der illustrierten Ausgabe erschienen, (bei Herder in Freiburg), dasselbe enthält das 29.—46. Kapitel in groß Quart.

— Von Dr. Gähner's Handbuch der Pastoral, haben wir das 10. und 11. Hest des II. Bandes erhalten. Das vortreffliche, gediegene Werk geht somit rasch seiner Vollendung entgegen und wir erwarten mit Ungeduld das Schlussheft.

Provisionsreisender
für Fenster-Rouleauz wird gesucht.
München, Bayerstraße, 7. a.
322

H. Lange.

Orgel-Verkauf.

Im Aufstellungsort des Unterzeichneten steht eine ganz neu erbaute Orgel zum Verkaufe ausgestellt. Beufs Aufstellung eines größern Orgelwerkes soll das Werk abgebrochen werden.

Dasselbe besteht aus 9 Registern; 1 Manual zu 54 Tönen und obligatem Pedal. (Principal 8' Zinn; Salizet 8' Zinn; Gedeckt 8' Holz; Viola 8' Holz; Octave 4' Zinn; Mixtur 2' 3fach Zinn; Subbaß 16' gedeckt, Holz; Violon 8' Zinn.) Das Gehäuse sammt Spieltisch ist in gothischem Style ausgeführt. Höhe 12', Breite 8', Tiefe 4'.

Bei allfällig unpassender Räumlichkeit könnten je nach Umständen Abänderungen am Werke getroffen werden.

Titl. Vorsteuerschaften von Kirchen, Kapellen und Instituten werden hierauf freundlichst aufmerksam gemacht und zur Besichtigung des Werkes ganz ergebenst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Nörschach am Bodensee, im Juni 1869.

402

B. Klingler, Orgelbauer.

B. Jeker-Stehli, Ornathandlung,

Marktgasse Nr. 44 in Bern,

empfiehlt sein sehr reichhaltiges Lager in Kirchen-Ornat-Geschäft, in Meßgewändern, Choröcken, Himmel, Fahnen, Alben, Eingula, Ministranten-Kleidern, Bahrtüchern &c. &c., Monstranzen, Kelchen, Lampen, Leuchter &c. &c., Transparente, Dassein zu Sticken und Furnitüren &c. &c. aller Art, was zum Ornat der Kirche gebraucht wird. 21

Geschwister Müller

in Wyl, Kanton St. Gallen,

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit, wie den verehrlichen Kirchenvorständen ihr wohllassortirtes Lager von kirchlichen Ornamenten und aller zum Gebrauch bei kirchlichen Funktionen und zur Ausschmückung der Gotteshäuser dienlichen Gegenständen, theils deutschen und französischen Fabrikats, theils aus den besten, stylirten Stoffen und in geschmackvollen kirchlichen Formen selbst verfertigt, deren Auswahl unter Anordnung kunstverständiger geistlicher Herren und anerkannter Künstler besorgt wird, als:

Meßgewänder, Nachmäntel, Vela, Traghimmel, Fahnen, Stolen, Ciborien-Crucifix und Monstranzen-Vela aus ächten und halbächten Goldstoffen, aus Seidenbrocat bester und mittlerer Qualität, aus Seiden- und Wollen-Damast, Seiden- und Patentsamt, zum Theil mit ächten Gold- und feinen Seidenstickereien. — Lingerien, als: Choröcke, Alben, Altar- und Communion-Tücher mit gewobenen und von Hand gearbeiteten Spitzen oder auch farbig und weiß gestickt oder tambourirt, Pallen, ebenfalls mit weißen und farbigen Stickereien, Corporalien von feinsten Leinwand mit leinenen Spitzen und von schönem Leinengebilde mit kirchlichen Symbolen, Ministrantenhemden &c. &c., Bahrtücher, Ministrantenröcke, Eingula, Lampenquasten mit oder ohne Seil u. s. f.

Metallwaren von vergoldetem und versilbertem Kupfer, Messing und Neusilber, sowie von ächten Silber mit und ohne Vergoldung: Kelche, Ciborien, Monstranze, Nachfässer, Kreuzpartikel, Verwahrkreuze, Lampen, Leuchter, Messkännchen, Altarchymben &c.

Missale romanum, Missæ defunctorum.

Holz-Schulzwaren mit und ohne Vergoldung und farbige Fassung, als: Untrag- und andere Statuen, Crucifixe in verschiedenen Stylarten und Größen, Leuchter, Blumenvasen, Meßbuchpulte, Canonstafeln, Traglilien &c.

Auch halten wir Lager von allen zur Auffertigung obiger Paramente dienlichen Stoffen, Borten, Fransen, Quasten, Spitzen &c., welche wir ebenfalls zu geneigter Abnahme höflichst empfehlen.

Reparaturen aller genannten Gegenstände werden prompt und billigst besorgt.

273